

Auf der Suche nach der Realität hinter dem Artus-Mythos

Geschichte der Ritter der Tafelrunde gehört für Professor Jürgen Wolf zur Erinnerungskultur der Moderne

VON MANFRED HITZEROTH

MARBURG. Der legendäre König Artus und die Ritter der Tafelrunde faszinieren die Menschen in ganz Europa seit Jahrhunderten. Ritter und Hofdamen, Abenteuer und Kämpfe, mystische Welten: Die Artussagen haben sich zu einer universellen Geschichte entwickelt. Wie viel Realität hinter dem Mythos steckt, das erforscht der Marburger Mittelalter-Experte und Literaturwissenschaftler Professor Jürgen Wolf bereits seit seiner Studienzeit.

Ausgangspunkt lag im „Dark Age“

„Artus ist eine faszinierende Figur, die aus vielen historischen Bruchstücken zusammengefügt und mit vielen Idealen aufgeladen ist“, sagt Wolf. König Artus sei der klassische starke Ritter, der die Schwachen beschütze. Das Besondere: Die Ritter seiner Tafelrunde seien einander ebenbürtig und sitzen gleichrangig an der Tafel. „Artus, seine Tafelrunde und die Suche nach dem Heiligen Gral gehören in der Erinnerungskultur der Moderne und des Mittelalters zu den herausragenden Eckpunkten des kulturellen Gedächtnisses“, schreibt Wolf in seinem Handbuch mit dem Titel „Auf der Suche nach König Artus“.

Der Ausgangspunkt lag fast 1.500 Jahre zurück im sogenannten „Dark Age“, im 5. und 6. Jahrhundert, in dem König Artus als mächtiger Heerführer oder Herrscher auf den Britischen Inseln gewirkt haben soll. Aber auch in Frankreich und Skandinavien werden die Geschichten von Artus und seiner Ritterrunde verortet, erläutert Wolf im Gespräch mit der OP. Dort überall soll König Artus angeblich oder wirklich gelebt, gekämpft oder gewirkt haben.

Allerdings habe es ein halbes Jahrtausend gedauert, bis aus der nahezu unbekanntes Sagenfigur des dunklen Zeit-

alters der strahlende und ins Übernatürliche gewachsene Held entstanden sei. So habe das Interesse an Artus und seinen Rittern seit dem 12. Jahrhundert vor allem durch Werke der Geschichtsschreibung von Geoffrey von Monmouth sowie die literarische Überformung der Geschichten durch Chretien de Troyes von den Britischen Inseln und Nordfrankreich ausgehend erst Mittel- und Nordeuropa und in der Neuzeit die ganze Welt erreicht, erzählt Wolf. Die Geschichte des römisch-britannischen Herrschers von einst sei damals von den neuen anglo-normannischen Machthabern in Britannien gezielt zur Legitimierung ihrer neuen Herrschaft benutzt worden. Denn auch die neuen Herrscher benötigten eine Heldenfigur, auf die sie sich als angebliche Nachfahren berufen konnten.

Doch bei der Suche nach den wahren Ursprüngen der Artus-Geschichten stoßen die Geschichtswissenschaften, die Textwissenschaften und die Mittelalter-Archäologie an ihre Grenzen. Trotz zahlreicher Hinweise auf mögliche Artus-Orte wie die angebliche Grabstätte in Glastonbury und seine Burg in Tintagel oder Artefakte wie ein Artus-Bleikreuz konnte die moderne Archäologie an keinem Ort konkrete Beweise für einen historischen Artus ergraben, erläutert Wolf.

„Nach wie vor verschwimmen Wissen, Fakten und Fiktionalität in einem Nebel von Halbwissen, Vermutungen und Fantasien“, erklärt der Marburger Wissen-



König Artus wurde in zahlreichen Gemälden wie auf diesem Bild von Charles Ernest Butler porträtiert. Professor Jürgen Wolf (links) und Dr. Emanuele Arioli sitzen für die Arte-Dokumentation „Auf der Suche nach dem Drachenritter“ in einem Saal auf der Burg Drachenfels.

FOTO: WIKIMEDIA COMMONS/ARTE

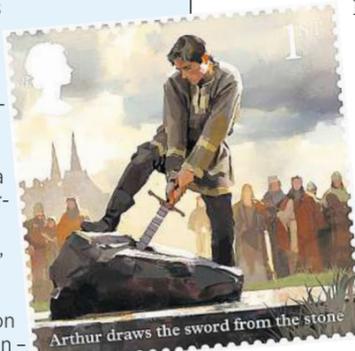
schaftler. Das gelte auch für mystische Bausteine der Artus-Saga wie die Feeninsel Avalon, den sagenumwobenen Heiligen Gral oder die

märchenhafte Liebesgeschichte von Tristan und Isolde, die die Fantasie der Menschen über Jahrhunderte hinweg bewegt hätten.

Neben König Artus als Fixpunkt gerieten auch die Geschichten der prominenten Artus-Helden wie der Ritter Yvain, Gawain, Lancelot oder Parzival zum festen Bestandteil der Weltliteratur. Auch zahlreiche schwarze, grüne oder rote Artus-Ritter wurden in weiteren Werken schillernd beschrieben.

Dass heutzutage noch bisher unentdeckte Romane aus dem Artus-Sagenkomplex entdeckt werden, ist ein Verdienst der Mittelalter-Philologie.

„Mehr als 90 Prozent der mittelalterlichen Handschriften sind verloren“, erklärt Wolf. Das bietet ein großes Betätigungsfeld für die Spezialisten auf der Suche nach der verschol-



Die von der britischen Royal Mail herausgegebene Briefmarke zeigt König Artus, wie er das Schwert aus dem Stein zieht.

FOTO: JAIME JONES/ROYAL MAIL

lenen Literatur. Ein Beispiel für neue Funde ist die zehn Jahre währende Suche des französischen Forschers Emanuele Arioli.

Ausgehend vom Auffinden eines Roman-Fragments in einer Bibliothek in Paris rekonstruierte er zehn Jahre in einer detektivischen Suche aus Fragmenten in Archiven und Bibliotheken von Venedig bis nach Skandinavien aus 28 Teilen einen im 13. Jahrhundert verfassten Artusroman, der bis in die Renaissance populär war. Am Ende seiner Recherchen veröffentlichte Arioli die „Séguant“-Geschichte mit mehr als 100 Seiten neu.

Séguant: Artusritter der zweiten Garde

Es handelt sich dabei um die Abenteuer eines Ritters vom Hofe von König Artus – eines Ritters namens Séguant, der von der bösen Fee Morgan verdammt wurde, einen imaginären Drachen zu jagen. Mit der Zeit vermischten sich die keltischen Artuslegenden auf faszinierende Weise mit den nordischen Mythen und Wikingersagen, denen die Figur des Drachenjägers entstammt.

„Hinter Séguant verbirgt sich gewissermaßen ein Ritter der zweiten Garde“, erzählt Wolf. In der für den TV-Sender „Arte“ produzierten 90-minütigen Dokumentation hat auch der Marburger Artusforscher eine prominente Rolle. Als einer der Experten, der Arioli berät, gibt er ihm entscheidende Hinweise rund um die Bedeutung der Drachen in der Literatur und der Welt des Mittelalters. Im Fernsehfilm treffen sich Arioli und Wolf auf der Burg „Drachenfels“. Der Marburger Forscher rezitiert Verse aus dem Nibelungenlied und gibt seinem französischen Kollegen wichtige Hinweise auf die Querverbindungen zwischen den britischen und französischen Sagen sowie dem nordischen und skandinavischen Mythenschatz.

Die Artussage in Kurzform erzählt

Im Zentrum der Artussage steht König Artus, ein gerechter Herrscher und der Anführer der Ritter der Tafelrunde. Sein Schwert Excalibur macht ihn als rechtmäßigen Herrscher Britanniens unverwundbar.

Beraten wird Artus vom mächtigen Zauberer Merlin. Kernstücke der Legende um König Artus sind der Kampf gegen die Angelsachsen, die Suche nach dem Heiligen Gral sowie der Ehebruch der Artus-Gattin Königin Guinevere mit Artus' bestem Ritter Sir Lancelot.

Der dramatische Höhepunkt der Artussage ist der Verrat von Mordred an seinem Onkel Artus, der schwer verletzt nach Avalon gebracht wird, von wo er den Überlieferungen nach irgendwann zurückkehren und Britannien zu alter Größe führen soll.

LIEBE LESERIN
LIEBER LESER

VON STEFAN
DIETRICH



Fitness im Supermarkt

„Welches Sportgerät mich am meisten zum Schwitzen bringt: Ein linksziehender, voller Einkaufswagen im Supermarkt“, las ich kürzlich in einem Facebook-Post. Wer regelmäßig viel einkauft, kann sich also das Fitnessstudio sparen.

Denn Einkaufswagen sind nicht die einzigen Sportgeräte im Supermarkt. Am Samstag sah ich in Cappel eine junge Kassiererin, die mit den Warentrennern ihre Armmuskulatur trainierte. Sie wissen schon, es geht um diese Dinger, die man zwischen den eigenen Einkauf und den des nächsten Kunden legt. Die Herausforderung: Den neuesten, hölzernen Warentrenner von der Kasse her so oft kraftvoll nach hinten zu stoßen, dass die folgenden Warentrenner weiterrollen, bis der letzte schließlich am Bandende ankommt. Es erinnerte mich an eine Kombination aus Curling und Billard. Die Regeln des Warentrenner-Sports kenne ich allerdings nicht. Deshalb traute ich mich auch nicht, in das Spiel einzusteigen – und von hinten die Warentrenner zurückzuditschen.

20-Jähriger greift zwei Frauen an

MARBURG. Zu mehreren Gewalttaten kam es am Donnerstag, 15. Februar. Ein 20-Jähriger war am Morgen in einer psychiatrischen Einrichtung aufgenommen worden, verschwand aber von dort gegen 8.30 Uhr.

Kurz darauf meldeten Passanten einen Mann, der lediglich mit einer Unterhose bekleidet in der Beltershäuser Straße herumließ. Ein Polizist traf dort auf den 20-Jährigen und wurde von diesem umgehend angegriffen. Der Polizist rang den Angreifer zu Boden, und ein zweiter Polizist, der dort auf dem Weg zum Dienst vorbeikam, kam ihm zu Hilfe. Beide Beamte legten dem 20-Jährigen Handschellen an und brachten ihn zurück in die psychiatrische Einrichtung, wie die Polizei mitteilt.

Vor seiner Festnahme hatte der Mann demnach im Damaskeweg zwei Frauen angegriffen: Er hatte die Tür eines Autos geöffnet, nach der Fahrerin geschlagen und versucht, nach dem Fahrzeugschlüssel zu greifen. Als die Frau um Hilfe schrie, rannte der Mann davon.

Zudem sprang der Verdächtige nach Angaben der Polizei in der Beltershäuser Straße einer Rollerfahrerin vor den Lenker, schlug zweimal gegen ihren Helm und versuchte ebenfalls nach dem Zündschlüssel zu greifen. Auch in diesem Fall rannte er davon. Die Autofahrerin blieb unverletzt, die Rollerfahrerin trug durch die Schläge gegen den Helm Prellungen im Gesicht zurück.

Die Polizei ermittelt nun gegen den 20-Jährigen.

Artus in der Literatur und auf der Leinwand

Allein die wissenschaftlichen

Publikationen zu König Artus und seiner Tafelrunde umfassen mittlerweile weit mehr als 1.000 Titel. „Es gibt eine noch größere Fülle pseudowissenschaftlichen und belletristischen Materials“, erklärt Professor Wolf. Das Spektrum reicht von Monografien und Aufsätzen bis hin zu mehrbändigen Artuszyklen. In Büchern, Comics, Bildern, Historien-, Zeichentrick- oder Fantasyfilmen werden Artusgeschichten erzählt. „In den Hollywood-Artusfilmen stehen die Ritter der Tafelrunde wie 700 Jahre zuvor als Chiffre für den guten, ehrlichen, christlichen Menschen“, berichtet Wolf. In Parodien wie in Monthly Pythons Film „Dir Ritter der Kokosnuss“ (1975) wird der Mythos gehörig auf die Schippe genommen.

„Dichter, Filmemacher, Komponisten und bildende Künstler unternehmen immer wieder den Versuch, ausgehend von Belegen, Vermutungen oder archäologischen zwischen his-

torischer Realität und Fantasie eine jeweils neue Artusgeschichte zu (er)finden“, schreibt Jürgen Wolf. Damit gelangen Schriftstellern wie Gillian Bradshaw, Stephen Lawheads oder Marion Zimmer Bradley in ihren Büchern seit den 1970er-Jahren globale Bestseller.

Besonders gelungen findet der Marburger Forscher beispielsweise Zimmer Bradleys Reihe, die sich rund um den Band „Die Nebel von Avalon“ (1982) rankt. Denn damit halte sich die Schriftstellerin relativ genau an die historischen Vorlagen.

Als wichtigste Quelle diente Marion Zimmer Bradley Thomays Malorys Erzählungszyklus „Le Morte d'Arthur“ aus dem Jahr 1470, dessen Handlungsgerüst das Bauprinzip des Romans vorgebe und seinerseits das gesamte Artuswissen des Mittelalters zusammenfasse. Ausgehend von dieser histori-

schen Artusüberlieferung sowie der zusätzlichen Heranziehung von oft entlegenen Quellen entstehe so eine ganz eigene Mischung aus Fiktion und Historiengeschichte.

In ihrer Fantasy-Saga

erzählt Zimmer Bradley die Artusgeschichte aus der Sicht von Morgaine, der Halbschwester von König Artus. Hauptthema ist der Untergang der Insel Avalon, dem vermeintlichen Sterbeort von Artus. Avalon – das ist die sagenumwobene „Apfelinsel“ beziehungsweise das historische Glastonbury – wird als heiliger Ort zwischen den Welten der Götter und der Sterblichen beschrieben wird.